Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 48

Artikel: Höhere Geistigkeit
Autor: Th.M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-499986

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

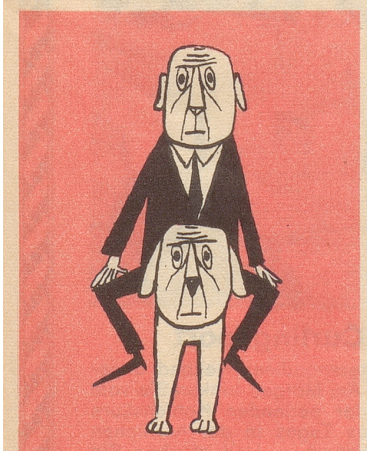
Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Galerie berühmter Zeitgenossen

Bruno Galliker, Luzern

Schweizer Meister - Olympia-Finalist 400 m Hürden



Auf den Hund gekommen

Ihr klönt immer, die Schweiz sei für die Kunst ein Holzboden, bellte gestern Baldur. Euer Pessimismus ist hier nicht am Platze! Auch in einem Lande, wo die Hochkonjunktur grassiert, sind die Leute für künstlerische Werte empfänglich – sofern man sie ihnen auf möglichst bequeme Weise vermittelt. Was sind schon zwei drei Kunstausstellungen im Jahr? Sie bringen ohnehin der Bevölkerung die Kunst nicht viel näher, denn im Volk herrscht noch stark der Aberglaube, solche Ausstellungen seien nur für die sogenannten Gstudierten. Abgesehen davon, daß sie den jungen, noch suchenden Künstlern zu geringe Chancen geben, sind somit auch ihre Vermittlungsmöglichkeiten begrenzt.

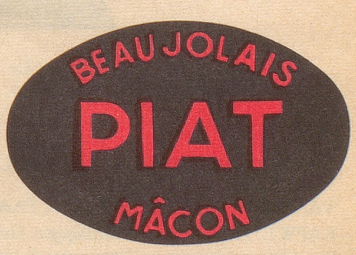
Geht deshalb neue Wege – bringt den Leuten die Kunst in den Alltag! Lasset sie quasi im Vorbeigehen Appetit bekommen auf die Werte, die ihnen heute noch gleichgültig, morgen aber unentbehrlich sind. Zu eurem Wohl und Wehe sind ja die verschiedensten Aemter und Verwaltungen erfunden worden, die oft riesige Korridore und andere ungenützte Freiflächen besitzen. Warum ladet ihr da nicht ein Dutzend Künstler ein, die kahlen Wände mit ihren Werken zu schmücken und ‹Kunstausstellungen durch die Blume› zu veranstalten? Zugegeben, in vielen Vorhallen, Wartezimmern und Büros hängt schon jetzt Kunst an den Wänden, beispielsweise die Tellskapelle in Kunstdruck, oder lustwandelnde Grafenfräulein im Mondenschein zwischen mächtigen Goldrahmen. Ich kann mir indessen gut vorstellen, daß sich auch der einfache Mann zu wirklicher Kunst erziehen ließe, wenn man ihn nicht unter Zwang, sondern sachte und schmerzlos auf das Echte und Wertvolle lenkte. Warum also nicht so alle zwei Monate ein paar bekannte Künstler – aber auch junge Talente, die ans Licht drängen! – unaufdringlich zum Volke sprechen lassen? Kunst üben kann nur der Erkorene – Kunst lieben jeder Erdgeborene, hat doch einer von euch gesagt. Wenn der Mensch nicht zur Kunst kommt, muß die Kunst eben zu ihm gehen. Mit solchen improvisierten, unbeschwerten Ausstellungen könnte doch vor allem das Interesse an der Kunst geweckt werden; die Liebe zu ihr käme später automatisch. Und angesichts einiger Lithographien, Aquarelle oder einer guten Plastik würde euch mit der Zeit sogar der Besuch des Steueramtes zum Vergnügen.

Also lehrte Baldur, der Freund kämpfender Künstler. Ich aber leite seine Ausführungen gern an die Besitzer von Verwaltungen und Aemtern sowie an kunstfreundliche Beamten, die guten Willens sind, weiter.

Walter F. Meyer

Höhere Geistigkeit

Ein erdnaher Schweizer wird von einem studierten Fräulein wegen seiner Eß- und Trinklust getadelt. Er läßt sich aber nicht aus der Fassung bringen und erwidert: «Guet ässe und trinke isch immer na beser als dumm schwätze!» Th. M.



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel